

Oh . . . in diesem Moment erwachte wieder der Hochmut Vandry's.

Er konnte sich nicht so schnell diesem Mädchen gegenüber besiegen, von dem er so lange Schlechtes gedacht hatte. Und er sagte aufrichtig:

„Liebe Fadette, du mußt doch zugeben, du bist ein eigentümliches Mädchen, du bist so ganz anders wie die anderen sind. Aber wenn man Freundschaft schließt, muß man sich gut kennen und Vertrauen zueinander haben. Aber ich kenne dich noch nicht, und ich weiß noch nicht, ob ich dir vertrauen darf.“

„Nun gut,“ sagte die kleine Fadette jetzt mit klarer und entschlossener Stimme, „du sollst es haben, wie du es willst. Ich habe dir Verzeihung angeboten, aber du willst sie nicht. Nun bin ich entschlossen, von dir zu fordern, was du versprochen hast. Höre mich, und du mußt es ganz genau so ausführen, wie ich es von dir fordere: Morgen ist das Fest des heiligen Andiochus. Ich wünsche, daß du mit mir fünf Bourrées tanzt: drei nach der Vormittagsmesse und zwei nach der Nachmittagsmesse. Aber nicht allein dies, ich fordere noch etwas anderes; den ganzen Tag darfst du mit keinem anderen Mädchen mehr tanzen, ganz gleich, ob sie schön oder häßlich, reich oder arm ist. Wenn du das nicht tust, Vandry, so werde ich wissen, daß du zu den zwei häßlichen Eigenschaften, die ich früher nannte, noch eine dritte hast, daß du undankbar bist, daß du feige bist, und daß du dein Wort nicht hältst.“

Bei diesen Worten wendete sich die kleine Fadette zum Gehen.

„Adieu, Vandry, ich erwarte dich morgen früh an der Tür der Kirche.“

Vandry blieb verblüfft stehen und konnte nicht ein Wort erwidern.

---